

Beitrag für Stadt und Land.

Die „Zeitung für Stadt und Land“ erscheint täglich, mit Ausnahme der auf Sonn- und Festtage folgenden Tage.

Preis in Riga ohne Zustellung: Jährlich 4 Rbl., halbjährlich 2 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl., monatlich 50 Kop.

Fünftehnter Jahrgang.

Preis mit Zustellung in Riga und pr. Post: Jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop., monatlich 65 Kop.

Abonnements und Inserate werden entgegen genommen in der Expedition große Mönchenstraße Nr. 13, gegenüber der Domkirche. Redaktion ebendasselbst.

Ferner nehmen Abonnements entgegen: Dorpat: Schönburg's lithogr. Anstalt, Jellin; Karow, Pernau: Jacobi & Co. u. Emil Treusfeldt, Wenden: A. Plamsch, Wolmar: C. G. Trep, Wall: Moriz Rudolf's Buchhandlung, Arensburg: Th. Lange u. Wittau: Besthorn'sche Buchhandl., u. Fr. Lucas'sche Buchhandl., Libau: Zimmermann, Ludum: J. Hoffmann, Tallin: B. Simsen, Bauske: Sch. Segall, Reval: Kluge & Ströhm, Dünamburg: C. Joses, Petersburg: A. Rattiffen, International-Central-Annoncen-Gesellschaft, Ede der Kasanischen Brücke und Nemski-Prospect Nr. 28/21, Warschau: G. Wende & Co. u. Reichmann & Frenckler, Annoncen-Agentur, Senatorenstraße Nr. 22, Moskau: Central-Annoncen-Bureau aller Zeitungen Europas, große Dmitrowa, Haus Buchhändler, S. Sylvestroff, Central-Annoncen-Bureau, Petrowska, Haus Rogosoff u. J. Deubner, Odesa: G. Schlieger, vormalig J. Deubner. — Rudolf Mosse, Berlin und in allen seinen Filialen. Haasenstein & Vogler, Hamburg und in allen ihren Filialen. G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M. Buchhandlung Jacob Bloch in Gnadenfeld, Postf. Halbstadt (Gouv. Taurien).

An die Zähler!

Diejenigen Herren, welche sich zu Zählern gemeldet, aber die Zuweisung eines bestimmten Zahlbezirks, resp. die Zuweisung zu einem bestimmten Rayon-Commissair bisher noch nicht erhalten haben, werden hiermit ebenso ergebenst, wie dringend gebeten: am Sonntag, den 27. December d. J., um 11 Uhr Vormittags sich im Local der St. Marien-Gilde (großen Gilde) einzufinden zu wollen, um daselbst über ihre Verwendung instruiert zu werden.

Das Central-Zählamt der Stadt Riga.

Die russische Agrarfrage.

Leser Artikel. (Schluß.)

Im Bauerthum also liegt der Schlüssel von Rußlands nationaler Existenz; alle Anstrengungen der Regierung und der Gesellschaft müssen darauf gerichtet sein, das Bauerthum zu organisiren und zu entwickeln. Zwar läßt sich fragen: Wie kann ein Volk, welches Anspruch auf eine historische Rolle macht, ohne höhere Stände leben, die das nationale Bewußtsein und die nationale Cultur repräsentiren? Und hat die Geschichte jemals ein solches Volk gesehen? Nein, antwortet Professor Kowelin, aber das wird auch garnicht behauptet. Die Sache liegt so: Ueberall haben die höheren Schichten des Volks sich zu der Volksmasse in Gegensatz gestellt, in Rußland aber haben die höheren Schichten höheren Schichten weder Grund noch Möglichkeit sich zur Masse des Volks in Gegensatz zu stellen und eine besondere geschlossene Classe zu bilden; die Abwesenheit einer mächtigen Aristokratie und eines großen Mittelstandes ist ein charakteristisches Factum der russischen Geschichte. In Rußland bedeutet die höhere gesellschaftliche Stellung an sich nichts (?), nur im Zusammenhang mit dem Volkthum, als Ausdruck des nationalen Genies gewinnt sie Werth und Sinn. Im Leben Europas war die Frage von den gegenseitigen Beziehungen der verschiedenen Schichten des Volks niemals so gestellt wie bei uns, und vergeblich wäre es, bei den Europäern nach einem Namen für die eben erwähnte Erscheinung zu suchen. (?)

Dieser russischen Erscheinung, meint man wohl, liege ein ausgeprochen demokratisches Prinzip zu Grunde; aber ein solches Prinzip gewinnt nur da Leben, wo die höheren Stände sich von der Volksmasse absondern, also nur im Gegensatz zu einem aristokratischen Prinzip. Dieser Gegensatz fehlt in Rußland, also giebt es hier auch keine Demokratie. „Für eine solche finden wir bei uns weder in der Gegenwart noch in der historischen Erinnerung irgend welchen Boden. Ein Demokratenthum ist auf russischem Boden ebenso undenkbar wie ein Aristokratenthum.“ Diese Worte sollten selbst aus unserer Sprache verschwinden, denn in Rußland haben „alle Interessen, alle Richtungen, mit einem Wort alle verschiedenartigen Erscheinungen des russischen Lebens ihren Schwerpunkt im Bauerthum; von ihm gehen sie aus, zu ihm kehren sie zurück, ein demokratisches Prinzip ist unserer socialen Organisation fremd.“

Wiederum also constatirt Prof. Kowelin einen tiefen Unterschied zwischen der westeuropäischen und der russischen Entwicklung. Als in Europa das staatliche und gesellschaftliche Leben sich zu formen begann, existirte noch keine Idee davon, daß jeder der verschiedenen Stände der Nation nur eine gewisse Function des nationalen Lebens repräsentire; so abgeschlossen, so ganz für

sich, so erfüllt von seinen egoistischen Standesinteressen war jeder einzelne Stand. Der Adel, die Kirche, später der Mittelstand, sie lebten jeder des naiven Glaubens, die „Nation“ zu sein. Für Rußland sind derartige Illusionen undenkbar; hier giebt es keine besonderen Standesinteressen, es giebt nur ein nationales Interesse und dieses gilt dem Wohl des Bauern. Die Arbeit muß von unten auf beginnen. Um die Agrarfrage in Rußland richtig zu verstehen, muß man sich, nach Prof. Kowelin, von allen hergebrachten politischen und socialen „Vorurtheilen“ losmachen, alle umlaufenden Begriffe über Bord werfen, und „je eher wir das thun, um so besser“.

Angenommen, wir thun das; was giebt uns Prof. Kowelin an ihrer Statt? Mit welchen Mitteln will er die Agrarfrage lösen? Die administrativen Organe, sagt er selbst, sind dazu unbrauchbar; die russische Gesellschaft, an die sich hierfür die Regierung etwa wenden könnte, ist zerplittert durch die denkbar größte Verschiedenheit der Anschauungen und Richtungen; zudem repräsentirt ihre gegenwärtige communale Organisation nicht einmal den Willen der Majorität, überall herrscht das Einzelinteresse. „Die communalen Angelegenheiten werden bei uns in der Mehrzahl der Fälle äußerlich schlecht geführt.“ Also auch mit den communalen Kräften ist es nicht. Bleibt die Bauerschaft selbst. Von dieser ist jedoch ihrer Unbildung und Passivität wegen erst recht nichts zu erwarten. Will man also die unaufschiebbare agrare Reform durchführen, so muß hierfür ein ganz neues, noch nicht dagewesenes Organ erfinden werden. Prof. Kowelin stellt in der That ein solches neues Organ auf.

Aus allen mit der Bauerreform aufrichtig sympathisirenden Männern in Rußland soll eine große, regelrecht organisirte Gesellschaft gebildet werden, deren einzige Aufgabe es wäre, die Durchführung des von der Regierung zuvor durch ihre gesetzlichen Organe ausgearbeiteten reformatorischen Werkes zu fördern und die Anwendung der begünstigten Gesetze an Ort und Stelle zu überwachen. Diese neue „Gesellschaft“ soll nicht das Recht haben, sich in das, was die mit der Einführung der Reform betrauten administrativen und communalen Organe thun, hineinzumischen; doch soll ihr die Competenz zustehen, von allem, was geschieht, zu erfahren, ihre Meinung darüber auszudrücken und eventuell für etwa bemerkte gesegwidrige Handlungen — soweit diese auf die agrare Reform Bezug haben — die gerichtliche Verfolgung zu beantragen. Da natürlich sehr viel auf die Integrität der an der „Gesellschaft“ theilnehmenden Personen ankommt, so soll eine der Hauptverpflichtungen der Mitglieder in der gegenseitigen Ueberwachung (!) bestehen. Ferner nimmt die „Gesellschaft“ freiwillige Gaben entgegen, kauft mit den also zusammengekauften Mitteln den Bauern Land, gründet Schulen und Seminare, errichtet Bibliotheken und Musterfarmen u. Die thätigsten und bewährtesten Mitglieder der „Gesellschaft“ können später in den Staatsdienst gezogen werden, um das verrottete Beamtenhum zu regeneriren.

Eine solche, das ganze Reich umfassende, neben den Institutionen der Regierung bestehende, aber auf diese sich stützende „Gesellschaft“ findet freilich im westlichen Europa kaum ein Analogon. Aber das ist es eben: die von den westeuropäischen weit verschiedenen historischen und nationalen Eigentümlichkeiten des russischen Staatslebens erlauben Rußland nicht, die von anderen Völkern eingeschlagenen Wege zu gehen; wir brauchen unsere eigenen neuen Wege. Die Vereinigung aller gesunden und thätigen gesellschaftlichen Kräfte zu einer großen Reform-Gesellschaft wäre für Rußland — nach Prof. Kowelin — nicht einmal ein Novum. Nehliches sei in der bestehenden „Philantropischen Gesellschaft“, in der „Gesellschaft zur Verbreitung geistlicher Aufklärung im Volke“ u. s. w. zu finden.

Hierin haben wir also die Lösung der Agrarfrage in Rußland zu sehen; eine neu zu organisirende private „Gesellschaft zur Förderung der Agrarreform“, das ist Prof. Kowelin's letztes Wort. Wir können ein gewisses Ersauern nicht unterdrücken. Nebenbei: in Petersburg ist bekanntlich jüngst eine großartige „Gesellschaft zur Hebung der Volksarbeit zum Gedächtniß des Zaren-Befreiers Alexander II.“ gegründet worden, die ihre Schriften gegenwärtig im ganzen Reiche versendet. Mein Herr Prof. Kowelin eben diese Gesellschaft? Wir haben es vor, von dieser Petersburger Neuschöpfung hier zu obstrahiren und uns nur den oben entwickelten allgemeinen Plan Herrn Kowelin's anzusehen. Da können wir uns nicht verhehlen: eine solche neue „Gesellschaft“, wie Prof. Kowelin sie will, wäre nichts anderes als ein Staat im Staate. Die „Gesellschaft“ soll auf dem agraren Gebiet die Thätigkeit sämtlicher administrativer und communaler Organe überwachen und dieselben eventuell wegen Gesegwidrigkeiten zur Verantwortung ziehen; sie concurrirt also mit der Gouvernements-Obrigkeit, der Procuratur, resp. dem Senat. Die „Gesellschaft“ gründet im ganzen Reich Lehranstalten für das Volk; damit arrogirt sie Functionen des Ministeriums der Volksaufklärung, resp. der Communal-Institutionen. Die „Gesellschaft“ muß zur Lösung ihrer umfassenden Aufgabe über riesige Mittel verfügen; sie wird zur finanziellen Macht und setzt sich an die Stelle des Domänen-, resp. Finanzministeriums. Prof. Kowelin will zwar, daß alle Verfügungen und Acten der „Gesellschaft“ jederzeit der Regierung offenstehen sollen. Gut; da nun aber die „Gesellschaft“ durch ihre Controle den officiellen Organen höchst lästig fallen muß und es doch jedenfalls diese sind, welche die Macht besitzen, wie will Herr Kowelin die „Gesellschaft“ vor Repressalien seitens der officiellen Organe schützen? Und weiter: Prof. Kowelin betont oben mit Nachdruck die Unbrauchbarkeit der gegenwärtigen gesellschaftlichen Kräfte; welche anderen, besseren Elemente hat er denn zur Verfügung, aus denen er seine „Gesellschaft“ zusammensetzen will? Da es deren nach seiner eigenen Aussage keine giebt, so ist freilich die Aufstellung des sonst überaus bedenklichen Prinzips der „gegenseitigen Ueberwachung“

für die Glieder der „Gesellschaft“ ganz erklärlich; aber eben in diesem Postulat tritt auch der hippokratische Zug des ganzen Planes unverkennbar hervor.

Zu solchen Resultaten muß man freilich gelangen, wenn man durchaus daran festhalten will, Rußland als außer dem Zusammenhange mit sämtlichen übrigen Staatenbildungen der Welt, den russischen Staat als ein völlig eigenartiges, noch nie dagewesenes Gebilde zu betrachten, für welches alle vorhandenen Muster unzureichend seien und für welches darum ganz neue Bahnen, neue Gesetze erfinden werden müßten. Bei aller Rücksicht auf die Eigenart des russischen Volkes und die Besonderheit der historischen Entwicklung des russischen Staats werden wir doch an der allgemeinen, durch die Weltgeschichte beglaubigten Wahrheit festhalten müssen: so lange es Völker und Staaten giebt, lehren gewisse politische Grundformen wieder, die aus der Jahrtausende alten Entwicklung der Menschheit mit Nothwendigkeit erwachsen, nunmehr normative Bedeutung erlangt haben. Der Mensch bleibt überall Mensch, die Gesellschaft bleibt Gesellschaft, der Staat bleibt Staat; überall gelten im Bereiche politischer Wesen dieselben Gesetze, so mannigfaltig auch die Modalitäten bei der Verwirklichung der Grundformen im Einzelnen sein mögen. Wie auf einem Schachbrett wechseln auf der großen Weltbühne die Combinationen; aber weil die Züge der römischen oder deutschen Partise für die russische Natur nicht völlig passend erscheinen, ist das ein Grund, Figuren und Bret über den Haufen zu werfen und ein ganz neues Spiel zu erfinden? Gewiß bedingt das Ueberwiegen des Ueberbaus in Rußland einen wesentlichen Unterschied gegenüber den großen handelsreibenden und industriellen Staaten; gewiß erfordert der sehr bedauerliche gegenwärtige Mangel eines starken Mittelstandes in Rußland eine gewisse Abweichung von dem etwa in Deutschland eingehaltenen Gange der inneren Politik; daß für die zweifelhafte Macht des Capitals zur Zeit in Rußland die Vorbedingungen fehlen, ist zuzugeben; endlich hat die moderne staatliche Entwicklung Rußlands es zweifellos mit sich gebracht, daß die höheren Stände, namentlich der Adel, zur Zeit in Rußland eine andere Stellung im Volksleben einnehmen, als im Westen. Aber soll man deshalb für Rußland alle Analogien mit der politischen Entwicklung der übrigen Welt leugnen, „je eher je lieber“ sämtliche auf jenem Boden erwachsene staatliche Begriffe in die Lumpelkammer verwerfen? Damit raubt man dem russischen Staat jedes nützliche Vorbild, jede heilsame Lehre, und sieht sich zuletzt auf jenseitiger unfruchtbarer Gebiet der Speculation gedrängt, wo jede Erfahrung aufhört und die Phantasie freies Spiel hat.

Man sieht sich großen Täuschungen aus und verfallt leicht darauf, die zahlreichen, unstreitig vorhandenen und werthvollen Analogien zwischen den staatlichen Bildungen Rußlands und denjenigen des Westens ganz zu leugnen, wenn man das Rußland von heute mit dem gegenwärtigen Stande der europäischen Staaten in Parallele

Feuilleton.

Weihnacht.

Weihnacht — welsch ein Zauberflask liegt in dem Worte! — Welch' helle, schöne Gedankenwelt blüht uns darin auf! — Wehmüthig-süße Erinnerungen führen uns aus dem Lärm, aus der Hast der Alltagswelt zurück in die Tage der Kindheit, in die glücklichste, weil schuldloseste Zeit des Lebens. Wir sehen die sorgenden Eltern wieder den Baum schmücken und mit liebender Hand freundliche Gaben zurechtlegen, — im Lichterglanz des Weihnachtsbaumes die Krippe mit dem Jesuskindlein schimmern, zu dem wir als Kinder so fromm und so innig gebetet; wir fühlen wieder jene unennbare Weisheit, jene verjöhnungsmilde Stimmung, die uns mit dem Duft der Tannennadeln so oft entgegenweht — und unwillkürlich tönt Luther's kindlicher Weihnachtslied uns wieder in Ohr und Herz: —

„Vom Himmel hoch da komm' ich her,
Ich bring' Euch gute, neue Mähr;
Der neuen Mähr bring' ich soviel,
Davon ich singen und sagen will.
Euch ist ein Kindlein heut gebor'n
Von einer Jungfrau ausserfor'n;
Das Kindlein, so zart und fein,
Soll Eure Freud' und Wonne sein!“

Ja, Ihr Skeptiker und Philosophen, Ihr glaubensleeren Kinder einer leeren Zeit, vor dieser Vorkast müßt auch Ihr die trohigen Häupter neigen, an dieser Krippe müssen auch Eure Kniee sich beugen; denn der Geist der Liebe ruht darin; jener sich immer und immer

wieder in neuen Formen offenbarende Genies der Weltverjüngung und Menschenbeglückung, der den Geist Zarathustra's mit wundersamen Sötteeräumen erfüllte, der die Brust Buddha's zu überschwänglichem Mit-Leiden öffnete. —

Es ist wenig Liebe auf der Welt und wenig Glück; Ehre und Preis darum jenen Wesen, die befreiend und verjöhnend das Panier des Guten, Schönen und Wahren durch's Leben tragen, ihre Sendung mit wärmstem Perzblut besiegelnd! — Von der Krippe zu Bethlehem geht ein Hauch ewig neuen und frischen Lebens über die Erde, die erschließende Segel des Niesenschiffes Geschwichte schwellend und bläsend zu schnellerer, glücklicherer Fahrt. . . Und wenn auch Alles darum und daran im Orange der Jahrtausende zu Grunde geht, ewig wird, ewig muß das göttliche Wort bestehen:

„Du sollst Deinen Nächsten lieben als Dich selbst!“ — Weihnacht, heilig Jubelfest der Liebe, Du einigst unter dem Glanze Deiner Freudenlichter die ganze Welt! In Nähe und Ferne, in Stadt und Dorf, in Palast und Hütte klingt es und singt es von Dir! —

Die frohen, schuldlosen Kinder jubeln Dir allüberall entgegen und die ersten, sorgenvollen Gesichter der Erwachsenen klären sich und tragen auf Augenblicke selbst wieder den Stempel der Kindlichkeit. . . Ja, laß ruh'n, was Euch quält und drückt, was Euch mit Zweifel und Trauer, mit Gram und Angst erfüllt, — laßt es ruh'n am heiligen Tage! Wenn's solche heilig-süße, solche weishevolle Stunden des Vergessens nicht gäbe, wer könnte das Glend des Daseins ertragen? . . . Träum' Dich zurück, müdes Menschenherz, in eine Paradieszeit, entzündet an den Weihnachtskerzen die Liebe

und Begeisterung wieder, welche Kummer und Noth, Kampf und Haß in Dir verlösch und zertreten!

Kommt Alle her, die Ihr mühselig seid und beladen! — Ihr Reichen, stumpf brühtend ob goldenen Schätzen, friedlos sie mehrend, argwöhnisch ihrer während, — vergeßt, daß Ihr Sklaven Eures Goldes seid und werdet für diese Stunde zu Menschen, — zu Kindern! Und Du, in Armut und Glend schmachtender, laß Groll und Sorge fahren! — auch Dir leuchtet der Weihnachtsbaum, sei's auch nur eine Kerze auf ärmlichem Tannenzweig, — auch Dir ward das Evangelium der Liebe deklündet!

Ihr stolzen, einsamen Herzen, Ihr aus dem Wust der Allgemeinheit aufragenden Geister, Dichter und Denker, mischt Euch heute selbstvergeßend unter die jubelnde Menge, genießt das Euch so selten bescheerte Glück mit Andern getheilte Freude! — Gewiß, wenn Ihr sinnt und strebt, wenn Ihr ringt und handelt, seid Ihr Euch selbst genug und fragt, so Ihr wahrhaft groß an Geist, nicht nach ärmlichem Tagesruhm, oder noch ärmerer „Ansehlichkeit“, — aber zwischen den begeisterungsvollen Augenblicken des Schaffens liegen Stunden, bange, schwere Stunden der Verlassenheit, des Zweifel, der Unbefriedigung; darum geht unter die Menschen, seht die strahlenden Glie, hört die jubelnde Stimme der Weihnacht:

„Ehre sei Gott in der Höhe,
Friede auf Erden
Und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Nun ist's Zeit! — Die Glocke tönt, — Die Thüren öffnen sich, — Lichterglanz strahlt uns entgegen! . . .

Victor von Andrejanoff.

Das electrische Licht auf Eisenbahnen.

Momentan blickt noch alle Welt mit Bewunderung auf die großen Erfolge der electrischen Ausstellung in Paris, welche durch ihre Zusammenstellung einen Vergleich der nationalen Leistungen auf dem gesammten Gebiete der Electricität ermögdigt hat. Ueberall wird anerkannt, daß die Pariser Ausstellung durch Veröffentlichung vieler bis dahin ziemlich unbekannter Erfindungen und Vervollkommnungen, besonders auf dem Gebiete der electrischen Beleuchtung, aufklärend und belehrend gewirkt hat. Es ist daher jetzt, wo der große Eindruck noch nicht geschwunden ist, wohl an der Zeit, darauf aufmerksam zu machen, daß die Eisenbahnen dazu berufen sein dürften, für die Weiterentwicklung und Anwendung dieser Fortschritte raslos mitzuwirken und einige Kosten nicht zu scheuen, um die Ertragschancen der electrischen Beleuchtung möglichst bald zur Vervollkommnung der Eisenbahnen selbst auch praktisch in's Leben treten zu lassen.

Die Anwendung des electrischen Lichtes für Eisenbahnen ist in zwei Fällen zur Einführung geeignet:

- 1) Zur Beleuchtung großer Empfangsgebäude, großer Hallen und vieler zusammenliegender Bauraumräume.
- 2) Zur Beleuchtung der Eisenbahnzüge, der Maschinen sowohl wie der Waggonen.

Die electrische Beleuchtung der Empfangshallen ist in erster Reihe von der königlichen Direction zu Hannover und der königlichen Direction der Ostbahn zu Braunschweig zur Anwendung gekommen und nachträglich von mehreren Verwaltungen in Deutschland, besonders in Berlin (Berlin-Anhaltische, Königlich Niederschlesisch-Märkische)

stelt. Das ist aber nicht zulässig. Russland steht mit seiner Hauptmasse noch ganz im Naturzustande, das russische Volk ist ein junges, noch uncultivirtes Volk, dessen Kräfte zum größten Theil noch schlummern; jenes aber sind alte Culturstaaten, hoch entwickelte, in allen Künsten des Krieges und Friedens reich erfahrene Nationen. Will man gerecht und mit Nutzen vergleichen, so muß man die staatlichen Zustände des heutigen Russland mit den Zuständen Europas, wie sie vor ein paar Jahrhunderten bestanden, zusammenstellen. Da läßt sich dann viel Gutes lernen.

In dieser Beleuchtung erscheint auch die These Prof. Kowelin's von der ganz besonderen Rolle, dem besonderen Verufe der höheren Stände in Russland nicht ganz zutreffend. Dieser besondere Verufe soll darin liegen, daß die höheren Stände in Russland sich als eins mit dem Volke zu fühlen hätten, als bloße Glieder am Organismus der Nation, als eine Function des staatlichen Körpers, ohne eigenes Recht, ohne besondere Interessen. Sie sind dazu da, die nationalen Interessen würdig zu vertreten, den nationalen Genius zum Ausdruck zu bringen. Aber ebendasselbe ist überall in der Welt Verufe und Aufgabe der höheren, intelligenten Classen des Volks. Will man nicht die ganze Nation in eine unterschiedslose Masse verwandeln, so muß man die Bildung besonderer socialer Gruppen (Stände) concediren; für jede besondere Gruppe ist es aber charakteristisch, daß sie ihre eigenen Interessen hat. Es handelt sich nur um das richtige Maß derselben. Es gab Zeiten, wo der Adel, das mächtige Bürgerthum, die Bureaucratie, die Intelligenz eines Volkes ihr wahres Recht allein aus ihrem innigen Zusammenhange mit dem nationalen Genius, und ihre Rolle ist die Vertretung des Volks. Will aber Prof. Kowelin das ganze Streben der höheren Stände in Russland auf die Sorge für den Bauerstand beschränken, so bleibt uns die Frage, wer denn alle übrigen, nicht weniger wichtigen Interessen des Staats vertreten und wahren soll? Die gesammte staatliche oder communale Arbeit kann doch nicht zu Gunsten einer, wenn auch noch so wichtigen Aufgabe, mit einem Schläge eingestuft werden?

Prof. Kowelin leugnet die Existenz eines demokratischen Prinzips in staatlichen Leben des heutigen Russland. Demokratie ist ihm nur im Gegensatz zur Aristokratie denkbar, und in Russland ist die Aristokratie nicht. Angenommen, es sei so; muß denn aber jener Gegensatz durchaus im eigenen Lande gesucht werden? Kann sich dem Beobachter ein demokratischer Zug der inneren Politik Russlands nicht auch ergeben aus dem Gegensatz zu dem aristokratischen Zuge in dem staatlichen Leben eines auswärtigen Staats, etwa Englands? Wenn die höheren Stände im Leben des Staats gar keine Bedeutung haben sollen und die Masse des Volks Alles ist; wenn eben diese Masse, der Bauer, das A und O aller inneren Politik des Staats sein soll, wie Prof. Kowelin will, welchen Namen soll man denn diesem Prinzip geben, wenn nicht den des demokratischen? Nein, sagt Herr Kowelin, in Russland ist die Volksmasse die Nation selbst; was bei uns herrscht und herrschen soll, ist nicht das demokratische, sondern das nationale Prinzip. Gut; dann trägt aber dieses nationale Prinzip einen ausgesprochen demokratischen Charakter. Wenn Herr Kowelin die Zeit findet, sich von der Betrachtung der großrussischen Bauerfrage ein wenig abzuwenden, so möge er einen Blick hierher zu uns, in die russischen Grenzländer werfen; er kann sich hier von der thatsächlichen Existenz und der gründlichen Wirkung des demokratischen Prinzips leicht überzeugen.

Mit wohlthuernder patriotischer Wärme und tiefer Sachkenntnis hat uns Professor Kowelin in der langen Reihe seiner Artikel die gegenwärtige Lage, die Bedürfnisse und die berechnete Stellung des Bauerthums innerhalb des russischen Staats geschildert. Er hat das Gewicht dieses einen Factors gegen dasjenige der anderen staatlichen Factoren abgemessen und die letzteren sehr leicht befunden. So ergab sich ihm schließlich ein Verhältniß, das in der That von frappirender Wirkung auf den Leser ist: vor unseren Augen wird das Rohmaterial des Staats zum Staate selbst. Alle diese auf das russische Reich bezüglichen staatswissenschaftlichen und historischen Betrachtungen geben zuletzt doch ein schiefes Bild, weil ein Moment von ungeheurer Bedeutung — ob absichtlich oder zufällig — völlig unberücksichtigt geblieben ist, nämlich die Rolle, welche im staatlichen Leben Russlands die hier seit Jahrhunderten herrschende Regierungsform, die unbeschränkte Gewalt des einen Autokraten spielt. Zu dem einen Pol des russischen Staatslebens, der bauerlichen Volksmasse, gehört notwendig der andere Pol, die Person des absoluten Herrschers.

Ausland.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Januar (20. Decbr.)

Der Neujahrsempfang im Kaiserlichen Palais verlief streng nach dem Programm. Im Namen der Generalität ergriff Graf v. Moltke als der Älteste das Wort und die hohen Offiziere wie die hohen Beamten, die zu einer Audienz befohlen waren, konnten nicht genug sagen, wie wohl sich heute Mittag der Kaiser befinden habe und daß es ihm möglich gewesen war, sich in bewundernswürdiger geistiger wie körperlicher Elasticität zu bewegen. Der Kaiser hat sein letztes schweres Unwohlsein, das durch Danzig über ihn gekommen war, total überwunden und machte heute den Eindruck, als wäre er im ganzen vergangenen Jahre nicht so wohl gewesen, als gerade am heutigen Neujahrstage. Es mag den greisen Monarchen das freudige Gefühl gebogen und gestärkt haben, das neue Jahr lasse sich bejournlos an und die politische Gesamtlage verbringe einen guten Verlauf. In demselben Maße, wie der Kaiser sich erholt hat, ist die Kaiserin wieder frisch und arbeitslustig. Als sie am Freitag Abend einer Auskutschung der Hygiene-Ausstellung präsidirte, übertraute sie die Auskutschmittel durch ihre genaue Kenntniß des ganzen Details, das für das gemeinnützige Unternehmen bis jetzt zur Sprache gebracht worden ist. Es wäre nicht möglich gewesen, hätte sich die Kaiserin nicht vollständig von ihrem schweren Leiden, durch das sie Anfangs Juli auf das Krankenlager geworfen worden war, wieder erholt. Es kommt bei der Kaiserin freilich hinzu, daß die ihr eigene Energie des Willens sie zur Herrin ihres Körpers hat werden lassen, wie dies nur hochbegabten Naturen eigen ist. In dieser Beziehung hat das Wesen der Kaiserin ungemein viel Verwandtes mit dem Wesen des Kaisers, der sich aus körperlichem Mißgeschick erholend rasch und mit bestem Erfolg herausarbeiten gar häufig verstanden hat.

In der Wiederherstellung der katholischen Seelsorge erblickt die Staatsregierung, wie es den Anschein gewinnt, ihre nächste und wichtigste Aufgabe. Damit motivirte sie schon ihr Vollmachtgesetz vom Frühjahr des Vorjahres, und hieraus erklärt sich der Eifer für die Wiederbesetzung vacanter Bischofsämter. Inwiefern hängt die Befriedigung dringender kirchlicher Bedürfnisse eng mit der Politik zusammen, als die Regierung erwartet, es werden sich alle diejenigen weiten Gemeindefreie, welche wieder einen Bischof über sich haben, vertrauensvoll zur Regierung und nicht zum Centrum halten. Es wird freilich das Centrum überall hin zur Kenntniß der Gemeinden gelangen lassen, daß sie aller kirchlichen Beneficien nur kraft der Jähigkeit des Centrums theilhaftig geworden seien und daß das bisherige gute Einvernehmen zwischen ihm und den Gemeinden fortbestehen müsse, wenn der Culturkampf zur Zufriedenheit der katholischen Bevölkerung geschlossen werden sollte. Der Culturkampf hat leider so viel demagogische Uebung zu Wege gebracht, daß das Centrum Recht haben wird, wenn es triumphirend sagen läßt, vorläufig sei jede Speculation auf eine Lösung der Gemeinden vom Centrum ein irriges, weil nicht auf Thatsachen, sondern auf bloßen Vorstellungen ruhendes Calcul. Namentlich halten sich mit dem Centrum alle Priester zusammen, und die Priester führen die Gemeinden im wahren Sinne des Wortes. Sie glauben, es sei in den sieben Jahren Culturkampf auf katholischer Seite noch kein einziger Fehler gemacht worden, und hierfür gebühre dem Centrum nicht bloß Lob und Anerkennung, sondern volles Vertrauen bis zu dem Augenblick, wo die Windstöße und Reidenperger selbst erklären, der Fortbestand des Centrums sei nicht mehr möglich.

Berlin, 2. Januar (21. December).

Seit zehn Jahren war es gestern das erste Mal wieder, daß der Reichskanzler Fürst Bismarck an der Neujahrscass bei Hofe sich betheiligte und nicht bloß den kaiserlichen Majestäten, sondern auch den kronprinzlichen Herrschaften seine Aufwartung machte. Ueberhaupt tritt der Kanzler, der von allen höchsten Festlichkeiten prinzipiell sich fern gehalten hat, jetzt mehr aus sich heraus; er läßt sich sehen und macht sich persönlich geltend. Man hatte sich an sein Fernbleiben von allen Gesellschaften derart bereits gewöhnt, daß sein plötzliches Erscheinen einen nahezu befremdlichen Eindruck macht. Unwillkürlich drängte sich gestern wie heute da und dort die Frage auf, was die Veränderung in dem Verhalten des Fürsten wohl zu bedeuten habe und ob sie einen bestimmten Zweck verfolge. Augencheinlich liegt dem Kanzler daran, einigen seiner Gegner deutlich und klar zu machen, daß er nach wie vor Herr der Situation sei und an den maßgebendsten Stellen in keiner Weise auf

Verpätet eingetroffen.

Widerspruch stoße. Es geht das Wort vom Fürsten Bismarck um: „Wenn Leute, wie neulich geschehen, darauf ausgehen, mich zu meiden, so muß ich, um nicht zu vereinsamen, mir neue Freunde aufsuchen, und zu dem Behuf ist's nöthig, sich in der Welt umzusehen.“ Gewiß wird auf den Kanzler das gesellschaftliche Verhalten der Ultramontanen einen peinlichen Eindruck gemacht haben, und um ihn los zu werden, tritt er aus sich heraus. Ein älterer Exdiplomate bemerkte: Der Bismarck muß wohl irgend einer Intrigue auf der Spur sein, und um ihr nicht als Opfer zu verfallen, hält er Umschau und giebt durch sein Wiedererscheinen bei Hofe zu verstehen: Noch ist mir nicht beizukommen, ein Quos ego Allen, die an die Erfolge ihrer großen oder kleinen Intriguen glauben! Wer gestern den Kanzler sah, wie er sich leichtfüßig und leichtbeweglich zeigte, dem mußte der Gedanke kommen, er hätte sich von all seiner Neuralgie dauernd erholt.

Erst Dr. Busch, jetzt Lothar Bucher in Italien. Letzterer soll keinerlei Mission haben, aber ein Bischof Diplomat wird doch wohl bei seinem Absteigen nach dem Patrimonium Petri im Spiele sein. Es geht ein Scherzwort über Bucher um, das ein englischer Congress-Diplomat aufgebracht hat. Der sagte: wenn der ehemalige preussische Steuerbeamter, den ich in Leicester Square in London als Flüchtling kennen lernte, auf römischem Gebiet einen Priesterrock anzieht, so hält man ihn für einen Cardinal; der Vertrauensmann des Kanzlers hat in seinem Aeußern viel Aehnliches mit Papst Leo, und wäre er nicht größer gemacht als der Papst, so könnte es interessante Verwechslungen geben, allerdings nur so lange, als der vermeintliche Priester nicht angegangen würde; sich über eine theologische Frage zu äußern. Das Zeug dazu hätte Bucher ja allerdings, denn er kennt viel Dogmengeschichte; aber es giebt vielleicht kaum Jemand, dem das scheinlich dogmatische so widerstrebt, wie gerade ihm; sein Sarkasmus übt sich mit Vorliebe an der kritischen Zerlegung dogmatischer Behauptungen, und keiner hätte am Culturkampf mehr Freude gehabt, als Bucher, wenn der Culturkampf im Sinne Virchow's geführt worden wäre. So beurtheilt man Bucher's Stellung zur kirchenpolitischen Frage in diplomatischen Kreisen, auch in denjenigen, in welchen der jetzige Vertrauensmann des Kanzlers sich früher bewegte. Die „Sondirungen“ werden übrigens kaum noch auf principielle Wichtiges sich beziehen können; denn in zwölf Tagen tritt der Landtag zusammen, und bis dahin muß für und fertiges legislatives Material für die bevorstehende Session einen vorwiegend kirchenpolitischen Charakter in sich tragen wird.

Wie die „Post“ erfährt, hat Kaiser Alexander III. von Russland unseren Kaiser Wilhelm am Neujahrstage zu dem fünfundsiebzigsten Jahrestage seines Eintritts in die Armee beglückwünscht.

Oesterreich-Ungarn.

Die Neujahr-Gratulation der liberalen Partei am vorigen Sonntage gestaltete sich zu einer glänzenden Kundgebung des Vertrauens für den Ministerpräsidenten Tisza. Graf Ladislaus Gali wie als Sprecher der Partei auf so vieles Gute und Ersprießliche, was die Partei unter Führung Tisza's geleistet, und auf die Anerkennung der Bevölkerung hin, welche die liberale Partei bei den Neuwahlen in verstärkter Zahl wiederwählte und dadurch bewiesen habe, daß die große Majorität des Vaterlandes Tisza volles Vertrauen und Anhänglichkeit entgegenbringe. Tisza möge sich durch die von Einigen vorgebrachten Verleumdungen und Verdächtigungen nicht verbittern lassen, um so weniger, als die nüchternen Mehrheit der Nation diese Verdächtigungen mit vollem Selbstgefühl zurückgewiesen habe. Die lebhafteste Zustimmung der Partei werde Tisza auch fernherin auf dem bisherigen Pfade folgen und ihn, wie seine Ministercollegen bei der Lösung der vielen schwierigen Aufgaben mit besten Kräften unterstützen. Begeisterte Ehrentüfe begleiteten diese Ansprache. Der Ministerpräsident Tisza dankte sichtlich bewegt in seinem Namen und Namens seiner Ministercollegen für die warmen Worte, so wie für die zum neuen Jahre ihnen zu Theil gewordene Erinnerung. Seine ernsteste und liebste Aufgabe werde es sein, sich die Freundschaft der alten Kampfgenossen zu bewahren und diejenige der jüngeren zu erringen, und zu sichern, nicht durch persönliche Gefälligkeiten, sondern dadurch, daß er sich, wie bisher, so auch fernherin durch nichts als durch die Absicht leiten lasse, das Gemeinwohl zu fördern. (Lebhafte Ehrentüfe.) Bei der Lösung der schwierigen Aufgaben der ungarischen

Legislative müsse umsichtige Achtsamkeit und eine nichts auf's Spiel setzende Mäßigkeit mit einer für das Wohl des Vaterlandes und der Nation bis zum Tode bereiten Begeisterung Hand in Hand gehen, um das Wohl des Vaterlandes und der Nation zu fördern. Wer bei solchen Bestrebungen häufig auf das Gute dem Ausführbaren zu Liebe verzichtet, häufig materielle und Opfer des Gefühls bringen müsse, der sei auch Angriffen und Verleumdungen ausgesetzt und müsse als Patriot häufig den Menschen in sich besiegen. Dazu bedürfe er der Unterstützung der Freunde. Für diese Unterstützung in der Vergangenheit danke der Minister und bat, ihm dieselbe auch in Zukunft zu gewähren. (Lebhafte Ehrentüfe.) Der Minister schloß mit dem Wunsche für das Aufblühen der Nation und des Vaterlandes und mit seinen persönlichen Wünschen für das Wohlergehen Aller.

Aegypten.

Die Lage der Dinge in Aegypten nimmt gegenwärtig die Aufmerksamkeit der europäischen Kabinete mehr in Anspruch, als es äußerlich den Anschein hat. Zwar hat der Khedive am 26. December eine sogenannte Notablenkammer mit einer hoffnungsvollen Thronrede eröffnet, aber diese parlamentarische Komödie wird nicht im Stande sein, den Gang der Ereignisse im Geringsten aufzuhalten. Die treibende Kraft in Kairo ist der arabische Oberst Arabi Bey, welcher an der Spitze der nationalen Partei, gestützt auf die arabischen Regimenter, die Lofung „Aegypten für die Aegypter“ auf seine Fahne geschrieben hat. Die Versuche, ihn durch Verlegung seines Regiments in eine andere Garnison von der Hauptstadt fern zu halten, haben sich als verfehlt erwiesen. Der Oberst verläßt nach Belieben seine Garnison, um den Ministern in Kairo auf den Dienst zu passen; der Khedive und seine Rathgeber fühlen sich diesem Parteihaupt gegenüber ohnmächtig und sehen sich daher gezwungen, mit Arabi Bey als einer ausschlaggebenden Macht zu unterhandeln. Zunächst fordert der Oberst eine Vermehrung des ägyptischen Heeres bis auf 18,000 Mann, damit ist eine Steigerung der Heeresausgaben um mehrere Millionen verbunden, gegen welche die europäischen Finanzcontroleure ihre warnende Stimme erheben. Wird die Forderung Arabi's von der Notablenkammer gutgeheißen, so steht ein Conflict der vicenöniglichen Regierung mit der französischen und englischen Finanzcontrole in Aussicht, lehnt dagegen die Kammer die Erhöhung des Militärbudgets ab, so ist eine Erhebung der Nationalpartei zu befürchten. Die Interessen der im Lande der Pharaonen ansässigen und dorthin handelntreibenden Europäer stehen dabei auf dem Spiel; es liegt daher nahe, daß die Cabinette bei Zeiten sich über die am Nil zu befolgende Politik verständigen. Frankreich und England haben bisher für sich in Aegypten ein Vorzugsrecht beansprucht und eine Politik befolgt, welche die Interessen der anderen Mächte unberücksichtigt ließ. Inzwischen haben schon die dem Sturze Ismail Pascha vorangegangenen Ereignisse dargethan, daß weder Oesterreich noch Deutschland, weder Italien noch Russland geneigt sind, die Regelung der ägyptischen Verhältnisse den Cabinetten von London und Paris allein zu überlassen. Wie neuerdings verlautet, hätten sich die vorgenannten Mächte angesichts der gegenwärtig in Kairo zu befürchtenden Conflagration über eine gemeinsame Politik verständigt, während man an der Seine, sowie an der Themse eine besondere Action in's Auge faßt.

Nach einer, unseren Lesern bereits bekannten, Londoner Depesche der „C. L. C.“ will die „Times“ erfahren haben, daß Frankreich und England übereingekommen wären, dem Khedive eine gemeinsame oder identische Note zu senden, worin sie ihre Bereitwilligkeit ausprechen, im Falle Unruhen in Aegypten ausbrechen sollten, durch eine materielle Cooperation die Ordnung wiederherzustellen und die Autorität des Khedive zu schützen. Sollte sich diese Mittheilung bewahrheiten, so würde eine englisch-französische „materielle Cooperation“ in Kairo jedenfalls nicht gegen den Protest der übrigen Mächte zur Ausführung gelangen können.

bereits eingeführt; jedoch hat sich außer bei den vorgenannten die Einführung nur auf die Anwendung einzelner Flammen von großer Lichtstärke beschränkt. Das Edison'sche Glühlicht, welches die Verteilung des elektrischen Stromes in viele einzelne kleine Flammen und Flämmchen ermöglicht, ist erst in der Pariser Ausstellung zum ersten Male in dem Saale, in welchem 400 Flammen eine bezaubernde Beleuchtung gaben, glänzend in die Erscheinung getreten. Schon sehen wir die Generaldirection der Elßab-Lothringischen Bahnen in Straßburg damit eifrig beschäftigt, diese Beleuchtung zur Erhellung sämtlicher Bureaus der Direction auszuführen zu lassen und zum ersten Male dieses Licht von Edison auch praktisch in Deutschland vorzuführen. Eine amerikanische Compagnie hat unter höchst coulantem Bedingungen die Einrichtung contractlich übernommen und sich verpflichtet, eventuell die Beleuchtung ein halbes Jahr auf eigenes Risiko durchzuführen. Allgemein wird das Vorgehen der Straßburger Direction als Epoche machend in Deutschland anerkannt und verschiedene Directionen senden bereits Beamte nach Straßburg, um dieselben sich informieren und sich darüber ausführlich berichten zu lassen. Nach Mittheilungen von Augenzeugen soll die Ausstellung der Einrichtungen des Interessanten außerordentlich viel bieten. Was die Anwendung des elektrischen Lichtes zur Beleuchtung der Eisenbahnzüge betrifft, so sind bis jetzt in England und Oesterreich bereits Versuche gemacht, während in Deutschland nur kurzem noch nichts von derartigen Versuchen verlautet hat. Neuerdings soll die Postverwaltung in Erwägung ziehen, ob für die innere Beleuchtung der Eisenbahnwagen nicht die Einführung des elektrischen Lichtes vortheilhaft ist. Diese Angelegenheit liegt jedoch bei der Post augenblicklich noch in suspensio.

Vor einigen Tagen hat in Frankfurt a. M. eine Konferenz verschiedener Eisenbahnbehörden stattgefunden, in welcher die Frage der neu einzuführenden Beleuchtung für Eisenbahnwaggons ventilirt wurde. In dieser Konferenz hat der Vorsitzende der Main-Neckarbahn auf die Einführung des elektrischen Lichtes hingewiesen und die Behauptung aufgestellt, daß die elektrische Beleuchtung für Eisenbahnzüge nur noch eine Frage der Zeit sei. Die Main-Neckarbahn wenigstens könne sich nicht dazu verstehen, da sie die Gasbeleuchtung nicht eingeführt habe, ein anderes Licht als das elektrische für die Eisenbahnzüge anzuwenden, da jede andere Beleuchtung doch über kurz oder lang verworfen werden müßte. Wie das Bell'sche Telephon in Folge vieler Vervollkommnungen in der geringen Zeit von 4 Jahren sich bereits eingebürgert habe, so werde auch die elektrische Beleuchtung in kurzer Zeit riesenhafte Fortschritte machen und allgemein zur Einführung gelangen. Es wird voraussichtlich einerseits eine hellere Beleuchtung der Signallaternen des Zuges und der Couplern, andererseits bei weiterer Verfolgung und Vervollkommnung auch eine Kostenersparnis zu gewärtigen sein, wenn die vorhandene Kraft der Locomotive und des Trains zur Bewegung einer dynamo-electrischen Maschine behufs Erzeugung von elektrischem Lichte mit verwendet würde. Die jetzigen Personen- und Schnellzugmaschinen haben rot. eine Gewalt von 300 bis 400 Pferdekraften. Die Benutzung von 10 Pferdekraften zur elektrischen Beleuchtung würde daher der Maschinenkraft zur Zugbewegung wenig Abbruch thun. Nothwendig wird es sein, für jeden Wagen einen Electricitätsansammler (Accumulator) zu konstruiren, welcher die Electricität zur Beleuchtung des aus dem Zugverbande gelösten Waggons hergiebt,

während ein auf oder an der Locomotive befindlicher und durch dieselbe getriebener Motor eine dynamo-electrische Maschine in rotirende Bewegung setzt und auf diese Weise Electricität erzeugt. Auf der Pariser Ausstellung ist ein Accumulator ausgeföhrt gewesen. Dieser Electricitätsansammler ist von wesentlicher Bedeutung für die Erleuchtung der Eisenbahnwaggons, weil sie, während sie nicht in Bewegung oder von der Locomotive durch Abtupplung getrennt sind, nur hierdurch (event. mit Hilfe einer Batterie) electric erleuchtet werden können. Die Bahn von London nach Brighton hat bereits diesen Accumulator acceptirt und erleuchtet in einem Zuge durch 25 Batterieelemente 11 elektrische Flammen eines Waggons 5 bis 6 Stunden unter Zuhilfenahme eines Electricitätsansammlers. Es ist ebenfalls denkbar, daß man unter jedem Waggon eine dynamo-electrische Maschine andringt, welche durch die Axenumdrehung in Rotation gesetzt wird; es wird aber die Anschaffung der vielen dynamo-electrischen Maschinen sehr kostspielig und trotzdem jedenfalls immer noch die Beschaffung eines Accumulators für jeden Wagen nothwendig werden, welcher die Beleuchtung beim Stillstande befohrt. Auf der österreichischen Kronprinz-Rudolphbahn sind bereits im März dieses Jahres Versuche zur elektrischen Beleuchtung der zu durchfahrenden Strecke gemacht worden. Die elektrische Maschine wurde durch eine auf dem Locomotivkessel montirte Dampfmaschine betrieben und die elektrische Lampe vorn an der Locomotive so angebracht, daß sie von dem Führerstande aus leicht gedreht werden konnte. Die von dem Telegraphen-Assistenten Sedlaczek konstruirte Lampe gab ein gleichmäßiges Licht, während die bislang verbrauchten elektrischen Lampen zu empfindlich gegen die Stöße der Locomotive

waren. Mit dieser Beleuchtung konnte die gerade Bahnstrecke 400 bis 500 Meter vollkommen beobachtet werden und in Folge der Beweglichkeit der Lampe war auch in Kurven die Strecke bis auf 200 Meter gut sichtbar. Auffallend war die Deutlichkeit, mit der die Signale, insbesondere deren Farben auf große Entfernungen gesehen werden konnten. Das „Organ für Fortschritte des Eisenbahnwesens“ hält es nach dem günstigen Ergebnisse ebenfalls für wünschenswert, daß die Anschaffungs- und Erhaltungskosten die Einführung dieser Beleuchtung ermöglichen. Die Leitung des elektrischen Stromes von der Locomotive aus nach den einzelnen Waggons bietet durchaus keine Schwierigkeit, da mittelst einer unspinnenden und durch Gutapercha isolirten kupfernen Drahtspirale die Verbindung der Leitung von einem Wagen zum anderen leicht hergestellt und wieder gelöst werden kann. Nachdem nunmehr die Möglichkeit der elektrischen Beleuchtung bereits hinreichend bewiesen ist, sollten die deutschen Eisenbahnverwaltungen nichts unterlassen, um die Angelegenheit eifrig weiter zu verfolgen, damit das Ausland dem erfindungsreichen aber langsamem Deutschland in der Einführung einer wesentlichen Verbesserung nicht abermals zuvor kommt. Schon hat die Generaldirection der Elßab-Lothringischen Bahnen, die Direction der Main-Neckarbahn und die königliche Eisenbahndirection zu Frankfurt am Main die Angelegenheit in die Hand genommen. Mögen andere Verwaltungen ihnen zum Ruhme Deutschlands bald folgen!

(Zeitung des Vereins Deutscher Eisenbahn-Verwaltungen.)

Inland.

Riga, 23. December.

Außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten am 22. December 1881.

Es präsidirte das Stadthaupt R. Büniger. Durch Namensaufruf wird eine Präsenz von 54 Stadtverordneten festgestellt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt der Präsident des durch den Tod aus der Versammlung ausgeschiedenen Stadtverordneten Hrn. Rathsherrn R. L. Pychaw, welcher in der alten wie in der neuen Verwaltung mit gleichem Eifer für das Gemeinwohl gearbeitet.

Die Versammlung erhebt sich, um das Andenken des Verstorbenen zu ehren, von ihren Sätzen. Ferner macht der Präsident der Versammlung die betrübende Mittheilung, daß in der Stadtdiscontobank unlängst eine bedeutende Defraudation, verübt durch Beamte der Bank, entdeckt worden sei.

Durch das Zurückgehen der Course seien bei dieser betrüblichen Operation, soweit sich das bisher übersehen lasse, 130,000 Rbl. in Verlust geraten. Die Berichte der auswärtigen Banken und Banquiers seien noch nicht eingegangen und könnten daher immerhin noch größere Verluste eintreten.

Ob dritte Personen zur Verantwortung würden herangezogen werden können, sei noch nicht festzustellen. Der Stadtverordnete Jul. W. Schardt habe die diesmalige Revision der Discontobank abgelehnt und müsse daher eine Neuwahl stattfinden.

Der Stadtverordnete Lungelmann schlägt den Stadtverordneten Jander als bewährten Fachmann zu diesem Commission vor, und wird letzterer mit Acclamation gewählt. Hieraus wird das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen und genehmigt.

Zu Pkt. 1 der Tagesordnung wird der vom Riga'schen Rath zur Deckung von Mehrausgaben aus früheren Jahren und Anstellung von Hilfsbeamten erbetene Nachtrag credit von 4,928 Rbl. bewilligt, jedoch beschließen den Rath zu ersuchen, künftighin seine Ausgaben nach den budgetmäßigen Crediten zu bemessen und eine Neuanstellung von Beamten und Ausführung außerordentlicher Kanzleiarbeiten nicht anders als nach erfolgter Bewilligung der Mittel vorzunehmen.

Zu Pkt. 2 wird ein Antrag des Stadtraths, enthaltend eine Wahlordnung für die bevorstehende Stadtverordnetenwahl, verlesen.

Da ohne Wahlordnung, welche von der Versammlung ohne Widerspruch angenommen wurde, demnach publicirt werden wird, so wollen wir, um eine Irreleitung der Wähler durch ein möglicherweise unrichtiges Referat zu vermeiden, nur anführen, daß die Wahlen der III. Klasse am 8. Februar 1882 beginnen, diejenigen der I. Klasse 13. März e. a. beendet sein werden.

Das Wahllocal wird sich im oberen Saale der großen Gilde befinden und Niemand ohne vorgängige Lösung einer Eintrittskarte Zutritt haben.

Zum 3. Punkt der Tagesordnung, betreffend die Beschwerden über die am 2. December c. veröffentlichten Wählerliste, berichtet das Stadtrath, daß im Ganzen 152 Beschwerden eingelaufen und zur Vereinfachung des Geschäftsganges vom Stadtrath und der Beschwerdecommission in gemeinsamer Sitzung geprüft worden. In 80 Fällen habe diese Session die Beschwerden für begründet erkannt und eine Ergänzung resp. Abänderung der Wählerliste in Vorschlag zu bringen beschloffen.

Die einzelnen vorgebrachten Fälle werden von der Versammlung ebenfalls als berücksichtigenswerth erkannt. Hinsichtlich der abgewiesenen Beschwerden, hat das Stadtrath mit der Beschwerdecommission eine Eintheilung der einzelnen Fälle in 3 Gruppen, je nach dem Fundamente der Beschwerde, vorgenommen. In der ersten Gruppe, 7 Fälle, haben die Beschwerdeführer überhaupt keinen Grund zu einer Beschwerde nachzuweisen vermocht, da die angefochtenen Auslassungen resp. Irrthümer thatsächlich nicht vorhanden gewesen, indem jene Beschwerdeführer richtig eingetragene gewesen.

Die 2. Gruppe der Beschwerdeführer umfaßt diejenigen Immobilienbesitzer, welche einen Immobilienbesitz behaupten, eine fiktive Besitztstitelregulierung jedoch nicht nachzuweisen vermocht haben. Es sind dies 13 Fälle.

Die 3. Gruppe solche, die überhaupt keine Steuer zahlen, nichtsdestoweniger aber das Wahlrecht irrthümlich prätdirt haben. 5 Fälle.

Die 4. Gruppe, 2 Personen, welche ihre jährige Ansfähigkeit in Riga nicht nachzuweisen vermocht.

Die 5. Gruppe, 10 solche Personen, die noch gegenwärtig mit ihren Steuern im Rückstande befindlich, darunter 4 Immobilienbesitzer im Patrimonialgebiet, welche zwar für ihre städtischen Immobilien gezahlt, die Steuer für das Patrimonialgebiet aber verweigert haben.

Die 6. Gruppe einen Fall, in welchem der Beschwerdeführer mittels Urtheils des Riga'schen Rathes im Verdachte des Meineides belassen worden, somit nach Art. 18, welcher die Ausübung des Wahlrechts von einer Freisprechung abhängig macht, nicht wahlberechtigt ist.

Die 7. Gruppe 32 Fälle, in welchen die Steuer nicht bis zum 15. October c. bezahlt worden, und

Die 8. Gruppe 2 Fälle, in welchen die Beschwerdeführer erst nach dem 15. October c. die Wählerqualifikation erworben haben.

Die Zurückweisung der Beschwerden von der Kategorie 1-6 wird ohne Debatte als begründet anerkannt und bekräftigt, zu Pkt. 7 theilt der Präsident mit, daß die Ansichten des Stadtraths und der Beschwerdecommission hinsichtlich des als Schlusstermin, für die Wählerliste anzunehmenden Stichtages auseinander gingen, indem das Stadtrath den 15. October c. dafür ansetze, die Majorität der Beschwerdecommission dagegen den 16. December c., d. i. den letzten Tag der gesetzlich statuirten Beschwerdefrist.

Ueber den Verlauf der nun folgenden Debatte können wir wegen Raummangels erst morgen referiren.

(Schluß folgt.)

Auszug aus dem Protokoll der Versammlung der Aeltestenbank und Bürgerchaft Großer Gilde vom 21. December 1881.

(Mittheilung vom stellvertretenden Sittenrat)

Nach Besetzung und Genehmigung des Protokolls der letzten Versammlung gelangte durch den Herrn Aeltesten u. A. zum Vortrag:

Protokoll des Rathes vom 11. November c. mit dem Gehalt des Vorstandes des hiesigen Jungfrauenvereins, um Bewilligung unentgeltlicher Gasbeleuchtung zu wohlthätigen Zwecken.

Beschlossen: Die von dem Vorstande des hiesigen Jungfrauenvereins nachgesuchte Gewährung unentgeltlicher Gasbeleuchtung zu wohlthätigen Zwecken abzulehnen.

Ferner fanden folgende Wahlen statt:

Zu Administratoren wurden gewählt und zwar für den Theaterverwaltungscomité: Aeltester J. C. Koch, Aeltester H. Müller, Suppleant, Bürger Aug. Rühlbrandt, Bürger Jacob Biemann, Suppl.

Für Klingbeutel und Schaalen bei den Kirchen gewählt: Aeltester Alex. Janzen.

Für die Administration des Gas- und Wasserwerks gewählt: Aeltester H. Höppler, Aeltester A. Sellmer, Suppl., Bürger Carl S. Hartmann und Bürger W. Basse, Suppl.

Für die Steuerverwaltung gewählt: Aeltester W. Schröder.

Für die Handlungskasse gewählt: Bürger Ed. Bruns und Bürger C. Benthien, Suppl.

Zu Revidenten wurden gewählt:

Für das Armendirectorium und den Armenfonds: Aeltester H. Nipp, Bürger C. Seegen und A. Wircan, Suppleant.

Für die Handlungskasse: Aeltester R. Bierich, Bürger R. Beck und Bürger Th. Busch, Suppl.

Für den Theaterverwaltungscomité: Aeltester Th. Höber, Bürger C. P. Ruez und Bürger C. Conradi, Suppl.

Für das Gas- und Wasserwerk: Aeltester A. Janzen, Bürger L. Dvander und Bürger C. Beck, Suppl.

Für die Steuerverwaltung: Aeltester G. B. Soboffsky.

Für die Dienstbotenunterstützungskasse: Aeltester J. G. Fabrbach.

Für die Verwaltung der Realbürgerschule: Aeltester W. Ründel.

Für die Krankenhaus-Comission: Aeltester H. Höppler.

Nach erledigter Tagesordnung wurde die Versammlung von dem Herr Doctormann auf die Aufforderung des Herrn Aeltesten geschlossen.

Mit Beziehung auf die vorgestern von uns der „Rig. Zig.“ entnommene Nachricht, daß der Minister des Inneren das General-Consistorium mit der Ausarbeitung eines Entwurfs zur Aufhebung des Patronatsrechts beauftragt habe, erfahren wir, daß auch innerhalb der Ritterschaft von verschiedener Seite Anträge nach der bezeichneten Richtung hin vorbereitet worden sind. Da die Staatsregierung sich nunmehr selbst mit der Angelegenheit befaßt und es nicht unmöglich erscheint, daß schon dem nächsten Landtage hierüber Näheres zur Kenntniß gelangt, so darf wohl angenommen werden, daß die innerhalb der Landtagsglieder vorbereiteten bezüglichen Anträge werden fallen gelassen werden.

Aus dem Werroschen Kreise erhalten wir heute abermals eine Zuschrift, welche sich mit der Lage der Dinge daselbst beschäftigt und im Wesentlichen denselben Reflexionen Ausdruck giebt, wie das in unserer Disputationsnummer veröffentlichte St. Schreiben aus Alt-Engen. Nur einen Gesichtspunkt, dem wir in dem letzteren nicht begegnet sind, glauben wir hervorheben zu sollen. Der zweite Herr Correspondent wirft nämlich die Frage auf, ob sich nicht, angesichts der Zustände im Werroschen, eine Vertagung des Landtages auf den 25. Januar 1882 einberufenen Landtages empfehle und zwar einmal mit Rücksicht darauf, daß durch den Landtag die denselben besuchenden Großgrundbesitzer ihren Functionen als Gutspolizeien entzogen werden, ein Mißstand, der in Zeiten wie die gegenwärtigen, die bereits gedachte öffentliche Sicherheit in dem inficirten Kreise noch mehr zu gefährden geeignet erscheine und sodann in Hinblick auf die dem Landtage zur Beschlußfassung vorliegenden Fragen. Dieselben beschäftigten sich vielfach mit den Angelegenheiten unseres Landvolks. Eine Beschlußfassung über dieselben unter dem unmittelbaren Eindrucke der jüngsten Ereignisse und der gegenwärtigen Bewegung in einem Theile des Landes würde durchaus inopportun erscheinen.

Soweit unser Herr Correspondent. Die von demselben angeordneten Erwägungen haben, wie wir hören, in diesen Tagen die Landesvertretung beschäftigt, jedoch eine Aenderung des zur Eröffnung des Landtages anberaumten Termins nicht zur Folge gehabt.

Der „Valt. Wehst.“ druckt ohne redactionelle Bemerkung das dem „Sowr. Jewst.“ von irgend einem Correspondenten aufgebundene Märchen ab, als sei der Pastor Holtz für Pannaapäh (welcher doch schon ca. 30 Jahre daselbst im Dienste steht) der Gemeinde unlängst durch den Kirchenpatron aufgedrungen worden und als sei das der Anlaß gewesen, weshalb Pastor Holtz mit seiner Gemeinde nicht habe auskommen können.

Acceptirt etwa der „Valt. Wehst.“, dem Holtz's Aufsatz über doch sehr wohl aus den Blättern bekannt sein müßte, diese Version, während er doch selber eine sehr sceptische Miene zu der von anderer Seite behaupteten principielle Bedeutung jenes traurigen Vorfalles einnahm?

Wenn der „B. W.“ diese Version aber nicht acceptirt, warum läßt er es bei ihr bewenden? Wohl nur, weil ihm die weiteren Ausfälle der „Sowr. Jewst.“ in seinen Ram passen und er seinen Bundesgenossen daher in der Hauptsache nicht Lügen strafen wollte. Recht charakteristisch!

Die Nr. 23 der „Rigajen Industrie-Zeitung“ hat folgenden Inhalt: Die verschiedenen Methoden des Veffemmerprozesses, von Ingen. Chem. E. Agthe. — Der Eisgang und das Hochwasser der Dina im Frühjahr 1881. (M. Zeichn. a. Taf. XXI). — Amerikanische Städte und Seehäfen. — Correspondenzen: Schleusenwehr für eine Turbinenanlage (m. Zeichn. a. Taf. XXII); Steinloplengewinnung im Süd-Ussurischen Lande; Abklärung des Marien-Canalsystems. — Technischer Bericht: Protokoll Nr. 718-720. (Baugewerbliche Ausstellung in Braunshweig; das Trockenwohnen neuerbauter Häuser; Beschaffenheit des Riga'schen Leitungswassers;

Nutzen und Wesen der Industrie- und Fabrikbetriebslehre. — Technische Mittheilungen: Feuerfester Cement; Zwangorod-Dombrower Eisenbahn; aus dem „Regierungs-Anzeiger“; neueste Wärmeschutzmasse. — Vermischtes: Die internationale Ausstellung für Electricität in Paris. — Wasserstand bei Dünamünde. — Beilagen: Tafeln XXI und XXII.

Dorpat. In der Sitzung des Conseils der Universität am 18. December ist, wie die „N. D. Z.“ meldet, der Privatdocent und Assistent am pharmakologischen Institute der Universität Großburg, Dr. Hans Meyer, zum außerordentlichen Professor der Arzneimittellehre, Diacetic und Geschichte der Medizin (deren Lehrstuhl durch den Abgang des Prof. R. Voehm vacant geworden) gewählt worden.

Fellin. In Folge der in diesem Jahre sehr niedrigen Flachpreise macht sich, wie die „Satula“ zu berichten weiß, unter den Landwirthen des Fellin'schen Kreises starker Geldmangel geltend. Auch die Felliner Kaufleute hätten schwer darunter zu leiden: ihre in früheren Zeiten von Kaufplätzen stets gefüllten Läden ständen jetzt völlig leer. Das einjährige Blatt ertheilt mit Rücksicht auf diese, von Jahr zu Jahr mehr hervortretende Calamität den Rathschlag, entweder den Flachsbau zu Gunsten der Kornfrüchte auf's Aeußerste zu beschränken oder aber, falls man sich hierzu nicht entschließen wolle, unter allen Umständen den Flachsbau ungleich besser zu bearbeiten, als es bisher geschehen sei.

Soldingen. Die Vorarbeiten zu dem Werke der Volkszählung sind, wie der „Gold. Anz.“ hört, gegenwärtig beendet; die vorläufige Aufnahme hat für Soldingen zwischen 8000 und 9000 Einwohner ergeben. Leider, schreibt das locale Blatt, wird die sonst zur Stadt gezählte Oberhauptmannswidwe, die bereits vollständig den städtischen Charakter angenommen hat und auf welcher eine Reihe von städtischen Autoritäten besitzlich und wohnhaft sind, nicht in den städtischen Zählstrahlen gezogen, sondern als Gutcomplex, als „mujscha“ vom Gold. Hauptmannsgericht verworfen, wodurch sich die Einwohnerzahl Soldingens wohl um 1000 Personen verringern mag, der Statistik aber kein Dienst erwiesen wird, indem die, aus den nur Landgüter betreffenden Aufzeichnungen, gezogenen Schlüsse, Angesichts der dichten Besetzung der hiesigen nur durch den Mittelstein des Straßenlagers von der Stadt getrennten Oberhauptmannswidwe mit ein- und mehrstöckigen Häusern, mit verschiedenen Gewerbebetrieben, als Bäckereien, Gerbereien, Mühlen, Tischlerwerkstätten u. c. höchst unzutreffend sein werden.

Petersburg. An Stelle des vom Posten eines Oberdirigirenden der II. Abtheilung der Eigener Kanzlei Seiner Majestät zurückgetretenen Staatssecretärs Fürsten Urussow ist, dem „Reg.-Anz.“ zufolge, mit dessen Obliegenheiten zeitweilig sein bisheriger Gehilfe, Senator Geheimrath Marfus, betraut worden.

Am 19. December hat beim Präses der Eisenbahn-Commission, General-Adjutanten Grafen Baranow, in Beisein des Ministers der Wege-Communicationen, General-Adjutanten Postel und des Ministers der Finanzen, Geheimrath Bunge, eine besondere Berathung zur Feststellung derjenigen Linien stattgefunden, aus welchen das neue Eisenbahnetz, dessen Bau im nächsten Jahre beginnen wird, zu bestehen hat. Die Commission hat, wie der „Vorwärts“ mittheilt, unter dreifig Linien die Auswahl zu treffen.

Ein Mann, Namens Holländer, wurde, wie die Blätter melden, unmittelbar nach dem Petersburger Attentat, welchem Kaiser Alexander II. zum Opfer fiel, in Berlin auf Requisition der Petersburger Polizei zur Haft gebracht, da er im Verdachte stand, an dem Attentat hervorragenden Antheil genommen zu haben, ja, diejenige Person gewesen zu sein, welche die Bombe gegen den Kaiser geworfen hatte, in dem allgemeinen Wirwar aber entkommen war. Holländer, ein feingebildeter Franzose, der mehrere Sprachen spricht und eingetandener Wäsen nihilistische Neigungen hat, ist bis zum Attentat in Petersburg gewesen und am Abende jener Unthat von dort abgereist. Trotz seines Leugnens scheinen sich während seiner fünfmonatlichen Berliner Untersuchungshaft viele belastende Momente gegen ihn aufgehäuft zu haben, denn es ist ihm jetzt eröffnet worden, daß nach eingeholter Bestätigung mit der französischen Regierung seine Auslieferung nach Rußland beschloffen worden ist.

Die letzten Berliner Blätter wollen übrigens wissen, daß Holländer an dem Verbrechen des 1. März nicht theilhaftig sei.

Der berühmte Wiener Chirur, Prof. Dr. Billroth, ist, wie die Residenzblätter melden, in St. Petersburg angekommen und im Hotel Demuth abgestiegen.

Charlow. Die Charlow'sche Gouvernements-Landchaftsversammlung hat, wie der „Strana“ telegraphirt wird, in der letzten Session beschloffen, gehörigen Orts mit der Petition einzukommen, in Zukunft die Wahl von Sachverständigen in Regierungs-Commissionen den Landchaftsversammlungen zu überlassen.

Locales.

Herr Musikdirector Bergner, unermüdetlich für Veredelung und Belebung des musikalischen Geschmacks in unserer Stadt thätig, stellt abermals eine größere Aufzählung in Aussicht. Dieses Mal ist es Bruch's Composition des „Liedes von der Glocke“, welche am 31. Januar und in der ersten Februarwoche im Stadttheater aufgeführt werden soll. Das Werk ist für 4 Solostimmen, Chor, Orgel und Orchester geschrieben.

Das 3. Concert des Herrn Slawjanski und seiner Capelle, deren treffliche Leistungen an dieser Stelle bereits gebührend gewürdigt worden sind, findet am nächsten Sonntage statt.

Am Dienstag, den 29. d. M., concertirt Herr Slawjanski in Mitau.

Erst gestern früh ging uns von der Engelmann'schen Buchhandlung, welche uns Tags vorher ersucht hatte, der bevorstehenden Ankunft Joachim's einige Zeilen zu widmen, die Nachricht zu, daß das auf den 29. d. M. festgesetzte Concert des Meisters verschoben sei, während ein den Aufschub mittheilendes Inserat unserer Expedition schon vorgestern Abend zugegangen war. Hieraus erklärt sich der von uns jedenfalls nicht verschuldete Widerspruch zwischen diesem Inserat und unserer gestrigen Localnotiz über Joachim.

(Eingekandt.) Bescheidene Anfrage an die Direction der Rigaer Molkerei. Sind nur diejenigen Conumenten berechtigt, ihren Bedarf an geschmüdeter Milch dem Milchwagen zu entnehmen, welche auch Schmand von dort beziehen, oder auch derjenige Theil, welcher nur Milch konsumirt?

Vorstehende Anfrage beruht auf der Thatsache, daß der Verkäufer vom Wagen, welcher jeden Morgen, ca. 8 Uhr, Ecke der Mühlen- und Alexandersstraße hält, dem Mädchen auf die Frage nach Milch zur Antwort giebt: „Ich habe keine Milch mehr“, oder „Kaufen Sie doch die Milch dort, wo Sie den Schmand kaufen.“ Die geehrte Direction wird um Aufklärung höflichst gebeten.

Verstorben.

Alexander Wilhelm von Veichter, † im 67. Lebensjahre am 22. December zu Rainzeem in Kurland. Eduard Quigrau, 85 J., † am 21. December zu Riga.

Briefkasten. S. P. in W. Sie werden aus unserer heutigen Nummer erfahren, aus welchen Gründen wir Ihre Zuschrift nicht zum Abdruck gebracht, sondern nur über einen Theil ihres Inhalts referirt haben.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Table with exchange rates and market data for St. Petersburg, 22. Decbr. (3. Jan.). Columns include item names like 'Geld', 'Russische Anleihe', and prices.

Berlin, 8. Jan. (22. Decbr.)

Table with exchange rates and market data for Berlin, 8. Jan. Columns include item names like 'St. Petersburg 3 M. d. pr. 100 Rbl.', 'Paris 3 M. d.', and prices.

Handelsconto für Wechsel.

Table with exchange rates for various banks and locations like Rigaer Comptoir der Reichsbank, Rigaer Wechselbank, etc.

Telegramme der Rig. Telegr.-Agentur.

Petersburg, 23. December. Der „Reg.-Anz.“ erklärt die aus der ausländischen Presse in russische Zeitungen übergegangene Meldung von der angeblich bevorstehenden Errichtung eines Polizeiministeriums und der Auscheidung der Polizei aus dem Ressort des Ministeriums des Inneren, für total unbegründet.

London, 3. Januar (22. December). Herbert Gladstone, der Sohn des Premiers, jagt in einem Brief an die Municipalräthe der Stadt Ennis, die officiellen Berichte constatirten eine Verringerung der Agrarverbrechen in Irland. Die Regierung hoffe daher, es sei die Zeit nahe, wo sie die gegenwärtigen Repressionsmaßregeln werde aufheben können.

London, 4. Januar (23. December). Bright und Chamberlain hielten gestern in Birmingham Wahlreden. Bright betonte die günstige Lage der auswärtigen Beziehungen Englands; Chamberlain erblüht einen Erfolg des Landgesetzes in der Verminderung der Agrarverbrechen während des December um 40 pCt. und erklärt die Ansprüche der Großgrundbesitzer auf Schadenersatz aus Staatsmitteln für ungerechtfertigt.

Verantwortliche Redactoren: Richard Ruetz, Arthur Böhlendorff.

